

Öffentliche Förderung der Mühle ist beendet

Schlüsselübergabe durch Ausschuss-Vorsitzenden / Gesamtkosten liegen bei 47 000 Euro

Obernkirchen/Vehlen. Der Treffpunkt ist ungewöhnlich gewesen: Nicht ins Rathaus waren die Mitglieder des Ausschusses für Stadtentwicklung und Umwelt (ASU) am Donnerstag eingeladen, sondern in die Vehlener Wassermühle. Um die Kälte zu vertreiben, gab es heißen Kaffee. Ein paar Kätzchen umschnurrten die Gäste, als der Vorsitzende Manfred Eßmann die Sitzung eröffnete. Es gab einen besonderen Grund dafür, dass die ASU-Mitglieder den üblichen Sitzungsort getauscht hatten. Auf der Tagesordnung war dieser trocken wie folgt beschrieben worden: „Projektförderung Wassermühle Vehlen; Rückblick, Schlussbesprechung.“ Knapper ging es nicht. Doch dahinter verbergen sich für die Mitglieder des örtlichen Mühlenvereins eine Menge von Aktivitäten, von persönlichem Engagement, von ehrenamtlichem Einsatz und von Zuneigung zu einem Gebäude, das zu einer Art Denkmal geworden ist. Weniger wegen seiner Bausubstanz, sondern wegen seiner Funktion und Bedeutung in vorindustrieller Zeit. Und diese reicht bis in das 16. Jahrhundert zurück.

Am Donnerstag ging es darum, einen Schlusstrich unter den Sanierungsprozess zu ziehen, soweit die Stadt Obernkirchen daran beteiligt ist. Fachbereichsleiter Ulrich Kuhlmann unterstrich noch einmal, dass die Stadt auch weiterhin Pächter bleibt. Das sei im Vertrag mit dem Mühlenverein festgehalten worden. Ingenieur Volker Wehmeyer, der diesen „öffentlichen Teil“ der Sanierung ebenfalls als abgeschlossen betrachtet, sprach von rundum gelungenen Maßnahmen. Die notwendige Abnahme durch die für die Denkmalspflege zuständige Behörde sei erfolgt. Der Charakter der Mühle sei, so Wehmeyer, voll erhalten geblieben. Man habe nur die unerlässlichen statischen und bautechnischen Maßnahmen vorgenommen.

Auch die Nachfolgebehörde des früheren Amtes für Agrarförderung, die seit Anfang des Jahres als „Amt für Landentwicklung“ firmiert, hat eine Überprüfung vorgenommen, die keine Beanstandungen ergab. Wehmeyer bekannte, dass der Umfang der vom „Zahn der Zeit“ verursachten Schäden ursprünglich höher eingeschätzt wurde. Man habe unter anderem verhindern können, dass der Mühlengraben umgeleitet wird. In diesem Fall wäre der Erhalt der Mühle in ihrem jetzigen Zustand sinnlos gewesen. Das Wehr gehört dem Land Niedersachsen und darf deshalb auch nicht von der Stadt saniert werden. Vom Tisch sei der Plan, einen Mühlenteich anzulegen. Denn selbst in einer Trockenperiode habe immer noch ausreichend Wasser zur Verfügung gestanden, versicherte Wehmeyer – und er ergänzte: „Zwischen 70 und 80 Prozent der maschinellen Ausstattung der Mühle sind schon einsatzbereit.“

Für die völlige Wiederherstellung der Turbine habe ein sehr teures Angebot vorgelegen, berichtete der Ingenieur. Es sei aber nicht erforderlich, dass diese mit voller Leistung laufe. Auf diese Weise erspare man der Stadt zusätzliche Kosten. Die gesamte Investition lag bisher bei 47 000 Euro. Aufgrund der gewährten öffentlichen Zuschüsse, unter anderem aus EU-Mitteln, kam die Stadt mit einem Anteil von 5732 Euro aus.

„Es war nicht so ganz einfach, die öffentliche Förderung über die Bühne zu bringen. Aus den Anträgen ist ein dicker Ordner geworden“, betonte Wehmeyer. Sämtliche bisherigen Eigenleistungen des Mühlenvereins sind in der Abrechnung nicht enthalten. Der Verein nimmt auch die weitere Sanierung, unter anderem der Turbine, selbst in die Hand. sig